

JEAN LAPLANCHE, PARIS

Die rätselhaften Botschaften des Anderen und ihre Konsequenzen für den Begriff des »Unbewußten« im Rahmen der Allgemeinen Verführungstheorie*

Übersicht: Auf der Basis seiner Allgemeinen Verführungstheorie, die ihrerseits in der von ihm so genannten Anthropologischen Grundsituation, d. h. dem asymmetrischen Verhältnis von Erwachsenen und Kleinkind, wurzelt, zeichnet der Autor dieses Verhältnis unter dem Blickpunkt rätselhafter, weil durch das Unbewußte kompromißhaft gebildeter Botschaften, die dem Kind als Botschaften des Anderen zur Übersetzung aufgegeben sind. Dabei greift das Kind auch auf kulturelle, mytho-symbolische Codes zurück. Der Autor erörtert im weiteren die daraus erwachsenden konzeptuellen Konsequenzen für den Begriff des Unbewußten.

I. Die Allgemeine Verführungstheorie

1. Die Allgemeine Verführungstheorie hat ihren Ursprung in der Freud'schen Verführungstheorie und verallgemeinert sie. Die Freud'sche Theorie der Jahre 1896–1897 hat zwar über den Begriff der Verdrängung Aufschluß gegeben, allerdings innerhalb der Grenzen einer kontingenten, eingeschränkten Situation: der der Psychopathologie. Um es auf eine kurze Formel zu bringen: »Zur neurotischen Tochter gehört der perverse Vater.« Es fehlten Freud verschiedene Elemente, um sie umzugestalten und zu verallgemeinern, statt sie in dem berühmten Brief vom 21. September 1897 aufzugeben (vgl. 1985c). Was ihm fehlt, ist der Begriff der polymorphen Perversion und der *allgemeinen Sexualität*, wie er ihn in den *Drei Abhandlungen* (1905d) beschreiben wird. Was ihm fehlt, ist der Begriff der vorzeitigen Kommunikation und der *Botschaft*. Was ihm außerdem fehlt, ist eine grundlegende Theoretisierung des Begriffs der *Übersetzung* als Triebfeder der Verdrängung. Der Begriff der Übersetzung hängt eng zusammen mit der Auffassung vom Menschen als Sprach- und Kommunikationswesen; er tritt glücklicherweise an die Stelle der in der klassischen Theorie der Verdrängung angewandten mechanischen Schemata.

2. Die Allgemeine Verführungstheorie möchte Aufschluß geben über

die Entstehung des sexuellen psychischen Apparats des menschlichen Weibens, ausgehend von der zwischenmenschlichen Beziehung und nicht von biologischen Ursprüngen. Der psychische Apparat des menschlichen Weibens ist vor allem vom *Trieb* beherrscht, dem sexuellen (Lebens- und Todes-) Trieb. Damit soll nicht bestritten werden, daß es somatische *instinkthafte* Anlagen gibt, doch spielen sie weder am Ursprung der *infantilen* Sexualität noch bei der Entstehung des verdrängten Unbewußten eine Rolle.

3. Die Verführung ist keine kontingente, pathologische – auch wenn sie das manchmal sein kann – oder vorübergehende Beziehung. Sie basiert auf der Situation, der kein menschliches Wesen entgehen kann: der von mir so genannten Anthropologischen Grundsituation. Sie besteht aus der Beziehung zwischen dem Erwachsenen und dem Kleinkind, zwischen dem Erwachsenen und dem Infans. Dem Erwachsenen, der ein Unbewußtes hat, so wie es die Psychoanalyse entdeckt hat, ein sexuelles Unbewußtes, das im wesentlichen aus infantilen Rückständen besteht, ein perverses Unbewußtes im Sinne der *Drei Abhandlungen*. Und dem Kind, das keine hormonellen Auslöser der Sexualität und ursprünglich keine sexuellen Phantasien hat. Die Vorstellung von einer endogenen infantilen Sexualität wurde – nicht nur von mir – eingehend kritisiert, doch darf eine solche Kritik nicht dazu führen, die infantile Sexualität im allgemeinen zu leugnen oder sie in einer vagen umrissenen Theorie aufgehen zu lassen.

4. Wie sind diesbezüglich die Beiträge der modernen Säuglings- und Kindheitspsychologie anzusehen? Es gibt dank der neueren Beobachtungen viel nachzutragen. Es ist insbesondere eine beträchtliche Entwicklung hinsichtlich dessen zu verzeichnen, was Freud *Selbsterhaltung* nannte. Die Freud'sche »Selbsterhaltung« kommt uns also wieder zu Ohren als »Bindung« und all die Entwicklungen und Beobachtungen rund um dieses Thema. Auf einer eindeutigen instinkthafte, genetischen Grundlage entwickelt sich sehr früh, ja von Anfang an ein Dialog, eine Kommunikation zwischen Erwachsenen und Infans. Die alte Theorie der »Symbiose« (ein Zustand, von dem unklar bleibt, wie man sich daraus lösen sollte) verschwindet dank der Beobachtung von differenzierten, organisierten und von Anfang an wechselseitigen frühen Beziehungen, in denen das Nicht-Ich von Beginn an von dem unterschieden ist, was der eigenen Person zugehörig ist.

Was allerdings der Bindungstheorie und ihren Beobachtungen fehlt, ist die Berücksichtigung der *Asymmetrie* auf der sexuellen Ebene. Was fehlt, ist das Beharren darauf, daß der Dialog zwischen Erwachsenen und Infans, so wechselseitig er auch sein mag, nichtsdestotrotz von Anbeginn *durch etwas anderes gestört* ist. Die Botschaft ist undeutlich. Von seiten des Er-

* Veränderte Fassung des Vortrags auf dem interdisziplinären Symposium zur Allgemeinen Verführungstheorie von Jean Laplanche in Frankfurt/M., 24./25. 1. 2004. Originaltitel: »Trois acceptions du mot »inconscient« dans le cadre de la Théorie de la Séduction généralisée«.

wachsenen findet, unilateral, eine Einmischung des Unbewußten statt. Sagen wir sogar: des *infantilen* Unbewußten des Erwachsenen, insofern die Situation Erwachsener-Infans eine ist, die jene infantilen unbewußten Triebe reaktiviert.

5. Um die Dinge auf den Punkt zu bringen, lassen Sie uns folgende Frage stellen: Warum spreche ich *vom Erwachsenen* und von der Anthropologischen Grundsituation? Warum nicht von der familiären, ja sogar ödipalen Grundsituation? Weil das Verhältnis Erwachsener-Infans in seiner Allgemeingültigkeit und Universalität das Verhältnis Eltern-Kind übersteigt. Eine Anthropologische Grundsituation liegt auch vor zwischen einem Kind ohne Familie und einer es aufziehenden Umgebung, die nicht im geringsten familiär ist. In dieser Anthropologischen Grundsituation sind die entscheidenden Begriffe »Kommunikation« und »Botschaft« – wobei ich mit Nachdruck auf dieser Auffassung bestehen möchte: Wenn ich von Erwachsenenbotschaften spreche, bedeutet das nicht unbewußte Botschaften. Jede Botschaft ereignet sich auf einer bewußt-vorbewußten Ebene; wenn ich von rätselhafter Botschaft spreche, meine ich eine durch das Unbewußte beeinträchtigte, »kompromißhaft gebildete« Botschaft. Es gibt also die Kompromißhaftigkeit der Botschaft, und zwar anfangs in eine einzige Richtung, selbst wenn sich in der Folge sehr schnell eine Wechselfähigkeit einstellt, auch auf der sexuellen Ebene. Was letztlich in dieser Situation zählt, ist das, was der Empfänger daraus macht, das heißt eben genau, der Versuch der Übersetzung und das notwendige Scheitern dieses Versuchs.

6. Fügen wir dem eine Bemerkung zur Frage der *biologischen Option* hinzu. Die Allgemeine Verführungstheorie und die Anthropologische Grundsituation implizieren keineswegs eine negative Haltung gegen die Biologie. Unserer Meinung nach ist jeder menschliche Vorgang untrennbar biologisch und psychisch. Sogar die abstrakteste mathematische Beweisführung läßt sich nicht ohne biologisches körperliches Korrelat verstehen. Als Freud in jenem berühmten Brief vom September 1897 die Verführungstheorie aufgibt, sagt er nicht: »Ich kehre zum Biologischen zurück«, sondern: »ich kehre zum Angeborenen, zum Hereditären zurück«. Er sagt keineswegs: der biologische Faktor gewinnt seinen Platz zurück; denn er hat nichts zurückzugewinnen, was auch immer das sei. Das Biologische bleibt immer gegenwärtig als die Kehrseite des Psychologischen. Dagegen durchzieht diese Zurückeroberung durch das Hereditäre, die Freud ankündigt, die Rückkehr des angeborenen Faktors, die ganze Geschichte des Freud'schen Denkens in mehreren Etappen, wovon ich nur drei nennen möchte: die *Urphantasien*, *Totem und Tabu*, *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*.

Um auf das »Biologische« zurückzukommen, dies kann gleichermaßen erworben wie angeboren sein. Von uns bestritten wird folglich nur das Primat des Hereditären in bezug auf die infantile Sexualität. Ich hebe die Wörter *Sexualität* und *infantil* hervor und meine damit, daß es selbstverständlich Hereditäres und Angeborenes in dem gibt, *was nicht sexuell ist* (die Selbsterhaltung), und genauso in der Sexualität, *die nicht infantil ist* (die von den Geschlechtsdrüsen ausgehende adoleszente Sexualität). Meiner Meinung nach besteht ein grundlegender Unterschied zwischen dem Sexualtrieb der Kindheit und dem, was im Augenblick der *Adoleszenz* wieder auftaucht, das heißt dem effektiv erscheinenden sexuellen *Instinkt*. Der sexuelle Instinkt holt dann den Trieb intersubjektiven Ursprungs wieder ein, der sich über Jahre hinweg autonom entwickelt hat, und damit taucht zwischen den beiden ein großes Problem bezüglich der Kohärenz und Verbindung ihres Inhalts auf.

Was von uns gleichermaßen bestritten wird, ist der Begriff eines *wirspringlichen Es*, das am Anfang des psychischen Lebens steht; eine solche Auffassung widerspricht diametral der im Begriff des Triebes implizierten Neuartigkeit, dieser verstanden als ein sexueller Vorgang, der (beim Menschen) auf kein vorgegebenes Ziel ausgerichtet ist. Wenn der Begriff des Es einen Sinn behält, dann zur Charakterisierung des verdrängten Unbewußten, das aufgrund seiner Alterität wirklich »etwas in uns *wird*, ein »innerer Fremdkörper«, ein »Es«.

II. *Urverdrängung, Übersetzung, Ausbildung des Unbewußten und des psychischen Apparats unter normalem und neurotischem Gesichtspunkt*¹

1. Die Anthropologische Grundsituation stellt in einem symmetrischen/asymmetrischen Dialog einen Erwachsenen, der ein sexuelles (wesentlich prägenitales) Unbewußtes besitzt, und ein Infans, das noch kein Unbewußtes und auch nicht den Gegensatz unbewußt/vorbewußt ausgebildet hat, gegenüber. Das sexuelle Unbewußte des Erwachsenen wird in der Beziehung zum Kleinkind, zum Infans, reaktiviert. Die Botschaften des Erwachsenen sind vorbewußt-bewußte Botschaften, sie sind notwendigerweise »*kompromißhaft gebildet*« (im Sinne einer Wiederkehr des Verdrängten) durch die Präsenz des unbewußten »Störgeräuschs«. Diese Botschaften sind folglich *rätselhaft*, sowohl für den Sender, den Erwachsenen, als auch für den Empfänger, das Infans.

¹ Für diesen gesamten Teil, vgl. meine »Kurze Abhandlung über das Unbewußte«, *Psyche – Z. Psychoanal.* 53, 1999, S. 1213–1246.

Während nun in einem normalen (verbalen oder non-verbalen) Dialog ein gemeinsamer Code existiert und es keiner Übersetzung bedarf (oder sie augenblicklich verläuft), kann in der ursprünglichen Kommunikation die Erwachsenenbotschaft in ihrer widersprüchlichen Totalität nicht erfaßt werden. Im typischen Modell des Säugens zum Beispiel vermischen sich Liebe und Haß, Befriedigung und Erregung, Milch und Brust, die »containing« und die sexuell erregte Brust usw. ...

Die angeborenen oder erworbenen »Codes«, über die das Infans verfügt, sind folglich nicht ausreichend, um dieser rätselhaften Botschaft zu begegnen. Das Kind muß einen neuen Code in Anspruch nehmen, der sowohl von ihm selbst als dem Stegreif geschaffen wird als auch im Rückgriff auf Schemata, die durch die kulturelle Umgebung geliefert werden.

2. Die Übersetzung der rätselhaften Erwachsenenbotschaft geschieht nicht auf einmal, sondern *zweizeitig*. Das *zweizeitige* Schema ist das gleiche wie das des Traumas: Zum ersten Zeitpunkt wird die Botschaft einfach nur eingeschrieben oder implantiert, ohne verstanden zu werden. Sie wird gleichzeitig unter der dünnen Schicht des Bewußtseins oder »unter der Haut« gehalten. Zu einem zweiten Zeitpunkt wird die Botschaft von innen neu belebt. Sie wirkt wie ein innerer Fremdkörper, der integriert, beherrscht werden muß, koste es, was es wolle.

Es handelt sich, sagt Freud, um »[...] eine besondere Art von überaus wichtigen Erlebnissen, die in sehr frühe Zeiten der Kindheit fallen und seinerzeit ohne Verständnis erlebt worden sind, *nachträglich* aber Verständnis und Deutung gefunden haben« (1914g, S. 129).

3. Die (versuchte) Übersetzung hat die Aufgabe, im psychischen Apparat eine *vorbewußte* Ebene einzurichten. Das Vorbewußte – wesentlich das Ich – gibt die Art und Weise wieder, wie das Subjekt sich seine Geschichte aufbaut und vorstellt. Die Übersetzung der Botschaften des erwachsenen Anderen stellt im wesentlichen eine mehr oder weniger zusammenhängende Vorgeschichtlichkeit dar.

Weil aber die Botschaft kompromißhaft und unzusammenhängend und auf zwei miteinander unvereinbaren Ebenen angesiedelt ist, ist die Übersetzung immer unvollkommen und hinterläßt *Überreste*. Diese *Überreste* bilden, in ihrer Gegensätzlichkeit zum Vorbewußten-Ich, *das Unbewußte im eigentlichen*, Freudschen Sinn des Wortes. Es ist offensichtlich, daß das Unbewußte vom *Sexuellen* gekennzeichnet ist, da es ja seinen Ursprung in der durch das Sexuelle kompromißhaft gebildeten Erwachsenenbotschaft hat. Freilich ist es in keiner Weise die Kopie des Erwachsenen-Unbewußten, und dies aufgrund des doppelten »Metabolismus«, dem das Sexuelle auf diesem Weg unterworfen war: der Entstellung in der kompromißhaf-

ten Botschaft beim Erwachsenen, und dann beim empfangenden Kind der Arbeit der Übersetzung, die die implantierte Botschaft völlig umgestaltet.

4. Die typischen Merkmale des Unbewußten, wie sie von Freud festgehalten wurden, ergeben sich unmittelbar aus seiner Herkunft aus der Verdrängung:

– *Das Fehlen von Zeitlichkeit*, denn es entgeht ja gerade im Vorgang der Verdrängung der Ausbildung jenes Zeitlichkeitsbereichs, der das Auftauchen und die Bereicherung der verbewußten Persönlichkeit ausmacht.

– *Das Fehlen von Koordination und Verneinung*, denn es entgeht ja gerade der für den Übersetzungsvorgang unverzichtbaren Koordination.

– *Der Realismus des Unbewußten* – der der »psychischen Realität« Freuds entspricht – wird von einer beträchtlichen Anzahl moderner Deutungen als skandalös verworfen. Dieser Realismus entspricht der Vorstellung, daß das Unbewußte *kein zweiter Sinn* ist, unterhalb des vom Subjekt vorgelegten verbewußten und »offiziellen« Sinns. Das Unbewußte ist im Gegenteil gerade das, was dieser Sinnggebung, die ich als Übersetzung bezeichne, entgegen ist. Es gehört nicht zum Bereich des Sinns, sondern besteht aus Signifikanten, die, da abgeschnitten von ihrem ursprünglichen Kontext, weitgehend ohne Sinn und sehr wenig untereinander koordiniert sind.

Kurz gesagt, das verdrängte Unbewußte steht am Ursprung der *Trieb*e, der sexuellen Lebens- und Todestriebe, die man – in Umkehrung der berühmten Freudschen Formulierung – als »die Arbeitsanforderung« auffassen kann, die dem Körper durch seine Verbindung mit den verdrängten unbewußten Signifikanten auferlegt ist.

III. Der psychotische und Borderline-Aspekt. Das völlige Scheitern der Übersetzung. Das eingeklemmte Nicht-Übersetzte

1. Das teilweise Scheitern der Übersetzung gibt Aufschluß über das »klassische«, neurotisch-normale Unbewußte. Daneben erscheint es angebracht, dem völligen Scheitern einen ihm gebührenden Platz einzuräumen. Nichts ist übersetzt, die ursprüngliche Botschaft bleibt als solche im psychischen Apparat, implantiert oder intronitiert. Sie bildet dann das aus, was man »das eingeklemmte Unbewußte« nennen könnte.²

² Christophe Dejours schlägt den Ausdruck »amentales Unbewußtes« vor, den ich nur schwer akzeptieren kann, da er voraussetzt, daß die Verdrängung-Übersetzung ein Mentalisierungsvorgang ist, dem das psychotische Unbewußte nicht unterliegt. Er setzt auch voraus, daß die Botschaften des Anderen nicht »mental« sind, sondern es werden müssen. Ich habe Schwierigkeiten, mir den Gegensatz oder auch die Dialektik Seele/Körper, *mens/soma* zu eigen zu machen.

Welches sind die Merkmale und Ursachen eines solchen Unbewußten? 2. Das eingeklemmte Unbewußte steht in keinem Wechselverhältnis zu einem Vorbewußten. Beim Psychotiker gibt es wenig oder gar keine Ver- geschichtlichung. Das eingeklemmte Unbewußte bleibt, wenn man so sagen darf, »auf gleicher Höhe mit dem Bewußtsein«. Gehalten wird es von einer dünnen bewußten Abwehrschicht, die nach einem scheinbar logischen, »operativen« Modus funktioniert. Die Hauptmodalität dieser Abwehr ist nicht die Verdrängung/Übersetzung, sondern die Verleug- rung. Häufig läßt sich feststellen, daß die Abwehr (das bewußte Den- ken) wie ein umgekehrtes Abbild dessen ist, was verleugnet wird. Einzig das »Verneinungszeichen« trennt sie voneinander.

3. Unter den unübersetzten Botschaften, die dieses Unbewußte bilden, findet man nicht zuletzt überreichhaltige Botschaften. Ich habe häufig schon festgestellt, daß »der kategorische Imperativ« von Natur aus unüber- setzbar ist in etwas anderes als ihn selbst, daß er unmöglich zu metaboli- sieren ist: »Du sollst, weil Du sollst« (Kant) – es ist unmöglich, darüber durch welche Begründung auch immer Aufschluß zu bekommen.

4. Welches sind die Bedingungen, die Gründe für ein derartiges völliges Scheitern der Übersetzung?

Die Bedingungen sind wahrscheinlich vielfältig. Ich habe hier einen For- schungsweg eröffnet, den ich nicht allein erforschen kann, und dem wei- ter zu folgen ich anderen überlasse, falls er sich als gangbar herausstellt. Das Scheitern der Übersetzung kann insbesondere zu einer unbearbei- teten, intergenerationellen Übertragung ohne Metabolisierung führen. Das Problem des »Intergenerationellen« wäre neu aufzugreifen und zu fragen, welche Bedingungen dafür hinsichtlich der Kommunikation, der Struktur der Botschaft selbst oder des Empfängers dieser Übermittlung erfüllt sein müssen. Einige haben sich dem schon zugewandt: For- schungsweg und theoretischer Rahmen sind vorgelegt, ganz besonders für die Psychiater, die, wie mir scheint, mehr und mehr mit diesen Pro- blemen konfrontiert sind. Gibt es »Botschaft«, wenn diese nicht mehr vom Unbewußten kompromißhaft gebildet, sondern von ihm vollkom- men in Beschlag genommen ist? Ist das überhaupt möglich? Gibt es »Botschaft«, wenn diese ihren Code mittransportiert und ihn aufzwingt, also eine Übersetzung aufzwingt, die nichts weiter ist als die Botschaft selbst? Vielleicht auch, wenn die Botschaft paradox ist? Welcher Ge- brauch des Begriffs »Paradox« ist möglich, wenn dieser im strengen Sinn angewandt wird?

Ein Buch wie das von Tarelho (1999) eröffnet interessante Wege in diese Richtung. Wie kann der Mensch von Botschaften »besessen« sein, deren

Übersetzung ihm nicht gelingt? Das ist für mich eine der wichtigsten Fra- gen, die sich der psychoanalytischen Psychopathologie stellt.

IV. Auf dem Weg zu einer einheitlichen Theorie des Seelenapparats

1. Freuds Modell vom Seelenapparat ist ein neurotisch-normales Modell. Nachdem sie sich in ihrer Praxis mehr und mehr Fällen gegenübersehen, die aus diesem Modell herausfielen (Borderline – Psychosen – Psychopa- thien – Perversionen), hat eine beträchtliche Anzahl von Theoretikern die Freudsche Auffassung, die auf der Verdrängung und dem Unbewußten basierte, *ad acta gelegt*, mit der Begründung, sie gelte nur für eine sehr be- grenzte Anzahl von Fällen. Sie haben dann *neben* dem Freudschen Gebäu- de andere Modelle konstruiert, ohne daß sie versucht hätten, die Einheit mit dem Freudschen Denken aufrechtzuerhalten. Außerdem sind diese Modelle meistens desexualisiert, und sie beziehen sich kaum noch auf den Begriff des Unbewußten. Es ist, als ob man, auf einer anderen Ebene, ange- sichts zweier unterschiedlicher Aspekte der Welt zwei völlig verschiedene Kosmologien vorlegen würde, ohne irgendwelche Kommunikation unter- einander.

2. Wodurch ermöglicht es die Allgemeine Verführungstheorie, einen ein- heitlichen Blick zu gewinnen, der die vermeintlich getrennten Modelle, das neurotische/normale und das psychotische/Borderline-Modell, umfaßt? a) Indem man sie auf eine gemeinsame Grundlage bezieht: die Anthropo- logische Grundsituation und die Übersetzungshypothese.

b) Indem man sich vergegenwärtigt, daß der Zustand des Nicht-übersetzt- seins, das eingeklemmte Unbewußte, nicht nur dem völligen Scheitern der Übersetzung vorbehalten ist. Tatsächlich sollte man sich daran erinnern, daß der Übersetzungsvorgang im neurotischen Modell immer *zweizeitig* abläuft, wobei der erste Zeitpunkt der einer Latenz der Botschaft des An- deren in einem nicht-übersetzten, einem Zustand der Erwartung ist, einem wahrhaft »unterbewußten« Zustand der Einschreibung, ohne bereits »Verständnis und Deutung gefunden zu haben« (Freud). Folglich würde nicht nur beim Kind, sondern bei jedem menschlichen Lebewesen eine Art *Bestand an unübersetzten Botschaften* vorliegen: einige wären praktisch unmöglich zu übersetzen, andere befänden sich in vorläufiger Erwartung auf eine Übersetzung. Diese Übersetzung kann nur durch eine Reaktuali- sierung, eine Reaktivierung in Gang gebracht werden. Das sogenannte ein- geklemmte Unbewußte kann folglich ein Ort des Stillstands sein, aber auch ein Ort der Erwartung, eine Art »Fegfeuer« für die Botschaften im Wartezustand.

3. An dieser Stelle sollten wir uns an das erinnern, was Freud in seinem Artikel über die Ich-Spaltung beschreibt, nämlich das Nebeneinander von zwei Mechanismen in ein und demselben Individuum: des neurotischen Mechanismus der Verdrängung und des perversen oder psychotischen Mechanismus der Verleugnung.

Was Freud als nur bei einigen Individuen vorhanden beschreibt, schlagen wir vor, mit Christophe Dejours, auf jeden Menschen zu verallgemeinern (vgl. Dejours 2001, S. 39–117.)

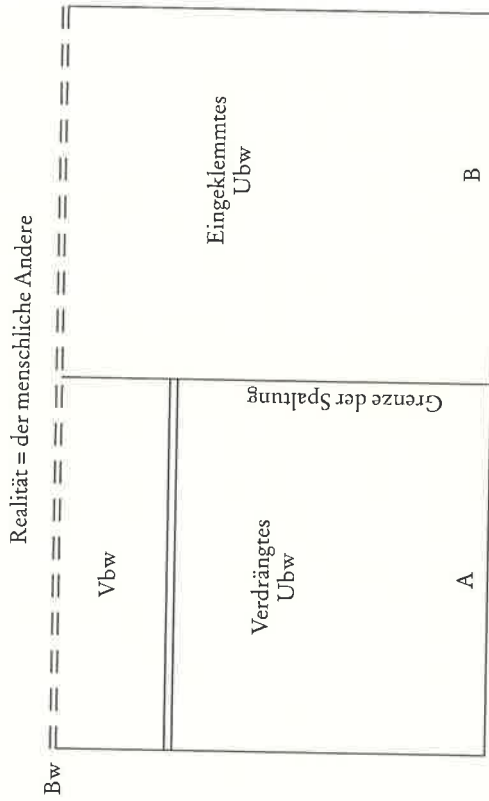


Abb. 1

Der Psychismus jedes Menschen umfaßte folglich zwei Teile, die sich gegenseitig nicht zur Kenntnis nehmen, aber nicht ohne Übergang untereinander sind. Zwischen den beiden Teilen ist die Grenze schwankend von einem Individuum zum anderen und, je nach Lebenszeitpunkten, beim selben Individuum. Die Grenze der Spaltung, also die vertikale Grenze im Verhältnis zur »horizontalen« Schranke der Verdrängung, ist keine Konfliktlinie, sondern, wie bei Freud, die Trennung von zwei »Abwehrvorgängen«. Außerdem kann diese Grenze überschritten werden, zum Beispiel wenn ein neuer Übersetzungsprozess in Gang gesetzt wird. Im Fall des Neurotikers/Normalen ist der Teil A viel größer als B. Beim Nicht-Neurotiker trifft das Gegenteil zu. Doch wie Dejours unterstreicht, kann unter bestimmten Umständen der rechte Teil die Oberhand gewinnen: »Kein Subjekt ist völlig sicher vor der Somatisierung oder dem Wahn, selbst wenn bestimmte Strukturen besser geschützt sind als andere« (2001, S. 95).

5. Bei der Verdrängung, und ganz besonders der Urverdrängung, werden die Botschaften des Anderen, die der für den Menschen einzigen Realität, der *Realität des Anderen*, entstammen, a) zu einem ersten Zeitpunkt in das eingeklemmte Unbewußte oder Unterbewußte eingeschrieben; b) sie werden dann wiederaufgenommen, übersetzt und infolge dessen aufgeteilt zwischen einer vorbewußten Übersetzung und unbewußten Überresten.

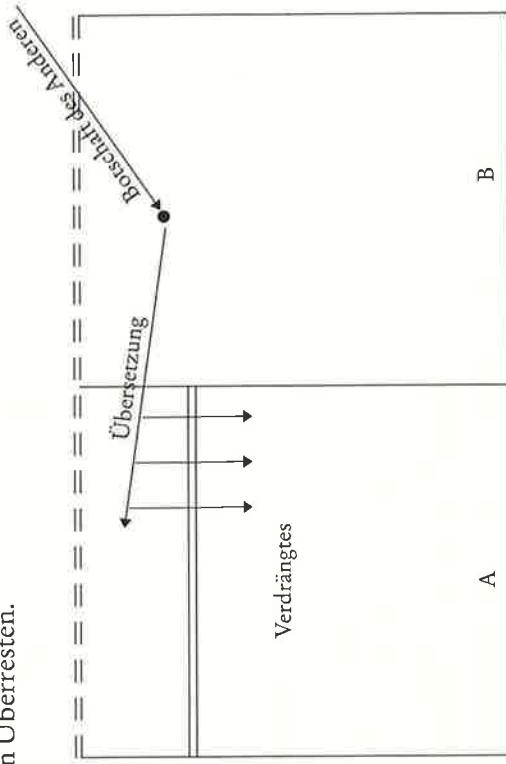


Abb. 2

6. Wie läßt sich, die beiden Teile A und B einmal vorausgesetzt, die Auffassung von einem »doppelten Nichtwissen« (Dejours 2001, S. 98) zwischen den beiden Teilen, die durch die Grenze der Spaltung getrennt sind, in Übereinstimmung bringen mit der Möglichkeit von Kommunikation, also von kommunizierenden Röhren zwischen den beiden Teilen? Wir verweisen hier auf die fruchtbaren Ausführungen von Christophe Dejours, der sich dabei auf die von ihm so bezeichnete »Sensibilitätszone des Unbewußten« und vor allem auf die Durcharbeitungsmechanismen des Traums beruft.³

Um auf unser der Neurose und Psychose gemeinsames topisches Modell zurückzukommen: es hat den zentralen Vorzug, einen Bezugsrahmen

³ Ich hatte meinerseits, mit und nach anderen, bereits versucht, diese kreative Funktion des Traums herauszuarbeiten, wobei ich daran erinnert habe, daß der Traum nicht nur Ausdruck, sondern auch »ein Schmelztiegel« des Unbewußten ist. Ein Schmelztiegel zur Durcharbeitung und Neu-Schaffung des sexuellen Unbewußten (1987, S. 197–210). Das gleiche Bestreben findet sich auch in meinem Artikel: »Sollen wir das siebte Kapitel neu schreiben?« (2000)

vorzugeben, um das folgende doppelte Problem zu verorten: die Möglichkeit einer neuen Übersetzung der eingeklemmten Botschaften, insbesondere in der Psychotherapie der Borderline- und psychotischen Fälle, und im Gegenzug die Möglichkeit (selbst wenn sie gering ist) einer wahnhaften Dekompensation bei jedem Menschen.

Merken wir noch an, in einem anderen Bereich, daß die klassische Kur der Neurotiker durch ihre hauptsächlichliche Tätigkeit der *Entübersetzung* die Wirkung erzielt, zeitweise den Bestand an neu zu übersetzenden, neu zu symbolisierenden Botschaften zu vergrößern. Was gedeutet wird, sollte folglich wieder über den Teil B des Schemas führen, bevor es in ein weiterentwickeltes Vorbewußtes integriert wird.

V. Übersetzung und Neocode. Das Mytho-Symbolische

1. Konfrontiert mit den durch das Unbewußte kompromißhaft gebildeten, also rätselhaften Botschaften des Erwachsenen, die allein mittels der ihm zur Verfügung stehenden Beziehungscodes (den ›Selbsterhaltungscodes‹) nicht übersetzbar sind, muß das Infans neue Codes zu Hilfe nehmen. Allerdings erfindet es diese nicht aus dem Nichts. Ihm stehen schon sehr früh durch seine allgemeine kulturelle (und nicht nur familiäre) Umgebung Codes oder vorgefertigte narrative Schemata zur Verfügung. Man könnte hier von einer regelrechten »Übersetzungshilfe« sprechen, die ihm von der umgebenden Kultur dargeboten wird.⁴

2. Hier greift ein, was wir das »mytho-symbolische« Universum nennen möchten, das sowohl klassische Codes wie »Ödipuskomplex«, »Vatermord« oder »Kastrationskomplex« als auch modernere narrative Schemata einschließt, die zum Teil mit den erstgenannten verwandt, aber zum Teil auch neuartig sind.

Der Irrtum der Psychoanalyse in bezug auf das »Mytho-Symbolische« ist ein doppelter:

a) Daß sie mehr oder weniger kontingente Erzählschemata, die dem Menschen in einer gegebenen kulturellen Situation dazu dienen, sein Schicksal einzuordnen, es zu historisieren, in jene Wahrheiten einfügen will, die sie tatsächlich entdeckt hat (in bezug auf den Seelenapparat und die intersubjektive Situation zwischen Erwachsenen und Kind) und die »metapsychologische« Wahrheiten sind. Dies gilt an erster Stelle für den »Ödipuskomplex«, der, wie allgemein auch immer er (mit seinen zahlreichen Spielarten)

⁴ Die Idee einer »Übersetzungshilfe« wurde von Francis Martens vorgeschlagen und entwickelt (Lanzarote, August 2003).

sein mag, kein Grundcharakteristikum des Menschen allgemein ist, da er in der Anthropologischen Grundsituation nicht zwangsläufig vorhanden sein muß.

b) Daß sie mehr oder weniger explizit die Mythen anhand der »psychosexuellen« Entwicklung des *Individuums* hat klassifizieren wollen. Im allgemeinen werden bei den »Bildungen des Unbewußten« im gleichen Atemzug aufgezählt: Symptom, Fehlleistung, Witz usw. ... und ... der Mythos. Nun stellen Mythen aber kein Produkt und schon gar keinen Abklatsch der individuellen Entwicklung dar. Sie bilden einen Teil des kulturellen Universums, innerhalb dessen sie zu beobachten, zu beschreiben und eventuell zu erklären sind.

Die Psychoanalyse darf umgekehrt aber auch nicht davor kapitulieren, über die Rolle des »Mytho-Symbolischen« bei der Bildung des menschlichen psychischen Apparats und genauer beim »Übersetzungsmodell, das davon eine grundlegende Triebfeder ist, Aufschluß zu bekommen.

3. Bei den Ethnologen hat sich die Beschreibung und Theoretisierung der Mythen seit Jahrzehnten ausgebreitet, hauptsächlich unter dem Einfluß des Denkens von Claude Lévi-Strauss. Der Begriff des Codes wird dabei immer prägnanter. Der Mythos wirkt, indem er einen Code oder vielleicht auch eine Vielzahl von Codes vorgibt. Sie sind, ausgehend von einfachen logischen Schemata, ineinander umwandelbar (Lévi-Strauss 1962, 1985). Jeder von ihnen kann als durch die anderen lesbar bzw. interpretierbar angesehen werden, doch in sich, ohne diese Lektüre, bleibt er undurchdringlich. Der Sinn ist latent, ohne daß man letztlich sagen könnte, daß überhaupt ein Mythos den end- bzw. letztgültigen Sinn enthüllen würde. Man kann den Ethnologen, vor allem denen, die Mythen untersuchen, zwei zentrale Einwände machen:

a) Sie haben den Ehrgeiz, sich »Anthropologen« zu nennen, beschränken sich dabei jedoch meistens auf ganz besondere Ausschnitte der *conditio humana* – insbesondere die »sogenannten primitiven Gesellschaften« –, während sie die zeitgenössischen Gesellschaften und ihre ganz eigenen Mythen außer acht lassen.⁵

b) Die andere Begrenzung besteht darin, daß sie sich auf die Erwachsenenwelt beschränken, ohne sich je zu fragen, wie das mytho-symbolische Denken dem Kind und besonders dem Infans vermittelt oder unterbreitet wird.

4. Die Ethnologen, die der Psychoanalyse nahestehen, übernehmen von

⁵ Moderne Mythen, wie der des »Proletariats« oder der uns näher stehende des »Stars«, stehen an Komplexität und Wirksamkeit der »Geste des Hasdrubal« in nichts nach.

ihr meistens nur die Aspekte, die ihnen passen. Nicht die assoziativ-dissoziative Methode, deren Anwendungsbereich die psychoanalytische Kur des einzelnen darstellt, sondern die Aspekte, die dem Symbolismus am nächsten sind, der wiederum als letztlich allgemeingültig angesehen wird. In diesem eingeschränkten Sinn sind sie bereit, von »Unbewußtem« zu sprechen, sobald sie eine den Mythen eigene Lesbarkeit entdecken und dabei unter Umständen psychoanalytische »Schlüssel« verwenden, doch handelt es sich dabei um eine »Lektüre«, die erworben wurde, ohne daß dabei eine Zensur oder eine Verdrängung zu überwinden gewesen wäre und ohne sich dabei auf andere als intellektuelle Mittel zu beziehen. Darin kommen sie dem nahe, wie Freud selbst den Bereich des Symbolismus und des Mythos beschreibt. Ein Bereich, in dem es legitim ist, »wie in einem offenen Buch« zu lesen, da es keiner *analytischen* Methode bedarf, um Zugang dazu zu haben.

Eine solche Auffassung von der Psychoanalyse ist nicht weit von jener Vulgata entfernt, die mittlerweile bezüglich »des Unbewußten« gang und gebe ist: danach handelt es sich um einen universellen oder trans-individuellen *versteckten Sinn*, zu dem man ohne größere Mühe Zugang haben kann, wenn man nur ein bißchen erfahren ist. Ödipus und die Kastration feiern Erfolge in den »Schriften«, ob in den »Medien« oder in den sogenannten Sachbüchern. Der »Realismus des Unbewußten«, so wie wir ihn bei Freud glauben finden zu können, ist der universellen Lesbarkeit von einigen großen mythischen Verstehensschemata gewichen.

Bei Freud ersetzt allerdings die »symbolische Methode« keineswegs die individuelle assoziative Methode: sie ist deren Ergänzung. Daß uns diese »Komplementarität« persönlich nicht zufriedenstellt und daß wir in der Lage sind, eine andere Form der Verbindung beider vorzuschlagen, möchten wir jetzt entwickeln.

5. Der Gedanke liegt mir fern, den Begriff eines Impliziten (das andere vielleicht »Unbewußtes« nennen würden) im Bereich des Mytho-Symbolischen zurückzuweisen. Die Mythen deuten sich gegenseitig, genauso wie die Symbole.⁶ Handelt es sich um eine universelle Umkehrbarkeit, wie es Lévi-Strauss manchmal zu denken scheint – wobei es dann keine abschließende Deutung gäbe –, oder ermöglicht es die Gesamtheit der Mythen, allgemeine Strukturen zu entdecken, Ordnungsstrukturen, die zum Beispiel auf den Gegensatz *Behältnis-Inhalt (Die eifersüchtige Töpferin)*, den Begriff der »Dreiheit« usw. Bezug nehmen?

⁶ Lacan merkt an, daß nichts dagegen spricht, daß in einem Traum ein Penis im manifesten Inhalt auf einen Regenschirm im latenten Inhalt verweist, genauso wie das Gegenteil (1966, S. 709).

Jedenfalls schließt die Auffassung von einem individuellen verdrängten Unbewußten, so wie ich sie aufrechterhalte, keineswegs aus, daneben auch den Begriff des *Impliziten* in Betracht zu ziehen – durch den nicht wenige Autoren unzulässigerweise das Freudsche Unbewußte ersetzen. Wie immer man sich auch die Übereinanderlagerung verschiedener Codes in einem mythischen Szenario vorstellt, ob man eine Hierarchie dieser Ebenen annimmt oder nicht, allemal ist es angebracht, nicht einem *anderen* Unbewußten, sondern einer anderen Art von Latenz ihren Platz einzuräumen, die insbesondere in den kollektiven kulturellen Produkten gültig ist. Diese Latenz gehört zur Ordnung des Impliziten; ihr Lektüremodus ist die Auslegung [i. O. deutsch]: eine Arbeit, die nicht das Überwinden von Widerständen erfordert.

6. Für uns auf jeden Fall entscheidend ist die Art und Weise, wie diese kollektiven Erzählstrukturen – welcher Verallgemeinerungsebene auch immer sie angehören oder umgekehrt: wie konkret, ja sogar episodisch sie aussehen mögen – *sich in das Schema* des psychischen Apparats *ein schreiben*.

Entgegen der weitverbreiteten Meinung und auch derjenigen Freuds, der in der ödipalen Beziehung den »Kern« des Unbewußten sieht, müssen wir solche Strukturen *nicht auf seiten des Verdrängten, sondern des Verdrängenden* ansetzen; nicht auf seiten des primären Sexuellen, sondern auf seiten dessen, das es einer Ordnung unterwirft und letztlich desexualisiert, im Namen von Gesetzen der Verschwägerung, der Zeugung usw. Nichts ist weniger sexuell (im ursprünglichen Sinn der *Drei Abhandlungen*) als der Ödipusmythos und die Tragödie von Sophokles. Nichts erzählt uns weniger vom sexuellen Genießen, von der Suche nach sexueller Erregung ganz zu schweigen.

Die großen von der Kultur übertragenen und veränderten narrativen Schemata helfen dem kleinen Menschensubjekt, mit den vom erwachsenen Anderen zu ihm kommenden traumatisierenden rätselhaften Botschaften umzugehen, das heißt, sie zu binden und zu symbolisieren oder auch zu übersetzen. Fraglos handelt es sich dabei um eine Bindung, die für die Menschwerdung des Menschen unverzichtbar ist.

Schluß

Sich auf die Anthropologische Grundsituation zu beziehen bedeutet in erster Linie, die rätselhafte Botschaft des Anderen und ihre Übersetzung in den Blick zu nehmen.

Von da aus kann das Wort »unbewußt« drei Geltungsbereichen entspre-

chen, die mit drei auf ein und dasselbe Schema des Seelenapparats bezogenen Elementen einhergehen:

- 1.) Das im eigentlichen Sinn Freudsche Unbewußte kann nur das *Verdrängte* sein, das heißt mit unseren Worten der Rückstand der immer nur unvollständigen Übersetzung der Botschaft. Es sieht sich einem vorbewußten Ich gegenüber, dem Bereich, in dem sich durch Vergeschichtlichung eine Persönlichkeit herausbildet, die das Unbewußte in der Unterdrückung beläßt und gleichzeitig von ihm durchdrungen wird.
- 2.) Das *eingeklemmte Unbewußte* kann auch Unter-Bewußtes genannt werden, insofern es nur durch die dünne Schicht des Bewußtseins in der Latenz gehalten wird. Gebildet aus nicht-übersetzten Botschaften, kann es auch – fälschlicherweise – als identisch mit einem psychotischen Teil des Menschenwesens angesehen werden. Eine gründlichere Prüfung erlaubt uns, darunter – neben dem, was wirklich ein Scheitern der Übersetzung erfahren hat und wirklich unassimiliert, prä-psychotisch wäre – noch nicht übersetzte Elemente der Botschaft zu unterscheiden, die auf eine Übersetzung warten, und vielleicht auch entübersetzte Botschaften, die auf eine neuerliche Übersetzung warten. Genauso sehr wie eine Zone des Stillstands, wäre es also auch eine Zone des Über- und Durchgangs.
- 3.) Das Pseudo-Unbewußte des Mythisch-Symbolischen schließlich hat im *Innern des Apparats* nichts zu suchen. Man kann es *implizit* nennen, eher struktural als im eigentlichen Sinn kollektiv. Seine *psychische Funktion* ist von seinem Wesen und seiner historisch-sozialen Genese zu unterscheiden. Diese Funktion, die ganz entscheidend ist für das kleine Menschenwesen, besteht darin, ihm frühzeitig eine »Übersetzungshilfe« zu liefern und es nicht in der Hilflosigkeit zu belassen angesichts der Aufgabe, die unaufhörlich auf es hereinbrechenden Erwachsenenbotschaften in sich aufzunehmen, sie zu symbolisieren und zu »behandeln«, der Aufgabe, sich dank ihrer und gegen sie zu vergeschichtlichen.

Anschrift des Verf.: Dr. Jean Laplanche, 55, rue de Varenne, F-75007 Paris

Aus dem Französischen von Udo Hock, Berlin

BIBLIOGRAPHIE

- Dejours, C. (2001): *Le corps d'abord*. Paris (Payot).
 Freud, S. (1905d): *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*. GW V, 27, 33–145.
 – (1912–1913a): *Totem und Tabu*. GW IX.
 – (1914g): *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*. GW X, 126–136.
 – (1939a): *Der Mann Moses und die monotheistische Religion: Drei Abhandlungen*. GW XVI, 103–246.
 – (1985c): *Briefe an Wilhelm Fließ 1887–1904*. Ungekürzte Ausgabe. Hg. v. J.-M. Masson,

Bearbeitung der dt. Fassung v. M. Schröter, Transkription v. G. Fichtner. Frankfurt/M. (Fischer) 1986.

Laplanche, J. (1987): *Problématiques V: Le baquet – Transcendance du transfert*. Paris (PUF).

– (1993): *Kurze Abhandlung über das Unbewußte*. Übers. von U. Hock. *Psyche – Psychoanalyse* 53, 1999, 1213–1246.

– (2000): *Sollen wir das siebte Kapitel neu schreiben?* Übers. von U. Hock. In: J. Körner u. S. Kruzenbichler (Hg.): *Der Traum in der Psychoanalyse*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht).

Levi-Strauss, C. (1962): *Das wilde Denken*. Übers. von H. Naumann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

– (1985): *Die eifersüchtige Töpferin*. Übers. von H.-H. Henschen. Nördlingen (Grenö) 1987.

Tarelho, L.-C. (1999): *Paranoïa et théorie de la séduction généralisée*. Paris (PUF).

Summary

The enigmatic messages of the Other and their consequences for the concept of the »unconscious« in the framework of the General theory of seduction. – On the basis of his General Theory of Seduction, rooted in what he calls the »fundamental anthropological situation« (i.e., the asymmetrical relationship between adult and infant), the author describes this relationship from the perspective of the messenger from the Other that the child is called upon to translate. The enigmatic nature of these messages hinges on their derivation from the adult's unconscious sexuality in a situation of primal seduction. To translate them, the child resorts to cultural, mythic/symbolic codes. In the further course of the article, the author discusses the conceptual consequences arising from this for the understanding of the term »unconscious«.

Résumé

Les messages énigmatiques de l'Autre et leurs conséquences pour le concept d' »inconscient« dans le cadre de la Théorie générale de la séduction. – Sur la base de sa Théorie générale de la séduction, qui est à son tour enracinée dans ce que l'auteur appelle la Situation anthropologique fondamentale, c'est-à-dire le rapport asymétrique entre l'adulte et le petit enfant, l'auteur esquisse ce rapport dans la perspective des messages énigmatiques parce que formés par l'inconscient sur le mode du compromis, que l'enfant doit traduire comme messages de l'Autre. Pour cela, l'enfant recourt aussi à des codes culturels mytho-symboliques. L'auteur discute ensuite les conséquences que ce fait implique pour le concept d' »inconscient«.